



Beilage
zur
Westwälder Zeitung.
Amtliches Kreisblatt für den
Oberwesterwaldkreis.
Verlag von
Carl Ebner,
Marienberg.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Bauernregeln.

Bringt der April viel Regen, So deutet das auf Segen.	Wenn der Mond scheint hell im April, Schadet er der Baumbilz' viel.
Sei der April auch noch so gut, Er schneit dem Bauer auf den Hut.	Grasmücken, die fleißig singen, Wollen den Banz uns bringen.
Wenn der April bläst in sein Horn, So steht es gut um Heu und Korn.	Bauen im April die Schwalben, Gibt's viel Futter, Korn und Kalben.
April warm, Mai kühl, Juni naß, Fällt'n den Bauern Scheu'n und Faß.	Ein richtiger April, Der tut, was er will.

Tätigkeit des Landwirts im Monat April.

Von M. Dankler.

Der Monat April gehört zu den Hauptmonaten des ganzen Jahres, und in diesem Jahre wird er uns nichts Neues bringen. In Gegenden mit später Bestellung fangen sich nun die ganzen Arbeiten an, während die Arbeitskräfte von Woche zu Woche weniger werden. Kriegsgene sind ja noch immer zu haben, doch sie sich vielfach für kleinere Betriebe, wo das Frauen und Töchter lieber selber in die Hand nehmen und die Arbeit Männer, Väter und Brüder verrichten. Auf dem Felde muß die Saat werden, denn spätere Saaten bringen unter ganz besonders günstigen Umständen eine Vollernte. Runkel- und Zuckerrüben in diesem Jahre besonders wertvoll und zeitig gesät werden. Wer zu spät sät, muß hier mit Fehlerträgen zu rechnen. Im Gemüsegarten drängt die Arbeit, die zurückerblieben sind, zu vollenden. Die Felder, die im Laufe des Winters gebüngt und in rauher Furche abgegraben wurden, werden nun durch Schaben und Harken geebnet und in Parzellen eingeteilt. Man sät ins freie Land an Ort und Stelle Kresse, Löwenzahn, Spinat, Gartenmelde, Mangold, Kohlen (Ende April) Erbsen, Puffbohnen (erste Aprilhälfte) Hafersaat, Wicken, Linsen, Petersilie, Radiese, Rampion, Sommerrettig, Mörtel, Zwiebel, Bohnen, Boretsch, Fenchel, Kerbel usw. Anpflanzen werden gesät: Blumenkohl, Broccoli, Karfiol, Kohlrabi, Kopfsalat, Fenchel, Petersilie, Radiese, Rampion, Sommerrettig, Mörtel, Zwiebel, Bohnen, Boretsch, Fenchel, Kerbel usw. Man legt Frühkartoffeln, Helianthi und Topinambur. Die Beeten vorgezogenen Gemüsepflanzen auf's freie Land. Im Obstgarten vergesse man nicht die Äpfel des Apfelmittels und die Äpfel von Fingergläsern zur Veredlung der Pflaumenägeweise. Bei Durchsicht wird man an den Äpfeln die ersten Blattläuse finden. Diese schaden sich im nächsten Monate mit großer Heftigkeit und verursachen Schaden und Verlust. Durch ein ständiges Durchspritzen mit 1 Proz. Floreavit kann man die Bäume

vor Beschädigungen und sich selbst vor Ärger und Kosten bewahren. Um die kahlen Stellen der Formdäume zu garnieren, macht man jetzt Einschnitte über den betreffenden Äugen, damit sie austreiben.

Im Pferdestalle muß besonders in der Bestellungszeit alle Fürsorge getroffen werden, den fehlenden Hafer durch gleichwertige Futtermittel zu ersetzen. Jeder Landwirt aber besäe ein tüchtiges Feld mit Futtergras, sie bilden den besten Zusatz zu dem heutigen Vielelei des Pferdefutters, welches man sich denken kann. Bei günstigem Wetter werden die Fohlen im Freien, das Austreiben auf den Weiden ist nur ein schwacher Notbehelf. Die Hufe müssen gepflegt und sachgemäß beschnitten werden. Man achte besonders auf Hautkrankheiten, die leicht durch kriegsunbrauchbare Dienstpferde und Deutepferde eingeschleppt werden können. So ist z. B. die Räube im Osten mehrfach ausgebrochen. Dieselbe ist ansteckend und unterliegt der Anzeigepflicht.

Im Rindviehstalle kämpfen wir noch immer gegen die Maul- und Klauenseuche, wenn sie auch nicht bösartig auftritt. Beim Anlauf von fremdem Vieh ist daher große Vorsicht nötig. Dieses gilt auch betreffs des Scheidentarachs. Der ansteckende Scheidentarach ist sehr gefährlich und viel mehr verbreitet, als meist angenommen wird. Die Übertragung des Erregers erfolgt vielfach durch den Bullen, kann aber auch durch Verährungen, durch angestrichene Lagerplätze und Stallgeräte vermittelt werden. Als ein vorzügliches Gegenmittel hat sich das geruchlose „Bissulin“ erwiesen, welches heute von den ersten Tierärzten fast allein empfohlen und angewandt wird. Man soll aber auch jede neu eingestellte Kuh untersuchen und auch beim Bullen vorsichtig sein. Das Rindvieh muß so früh wie möglich auf die Weide kommen; vor dem Austreiben erhalten die Tiere eine Trockenfütterung.

Die Zucht der Kleintiere hebt sich im Kriege in erfreulicher Weise. Trotz der Futtermittelknappheit sind Schafe, Ziegen und besonders Kaninchen sehr gesucht. Dieser Aufschwung muß nach Kräften unterstützt werden.

Das Geflügel wird in diesem Jahre auch wieder vermehrt, denn besonders die Hühner haben sich trotz der hohen Futtermittelkosten so rentabel erwiesen, daß man in diesem Frühjahr tüchtig Junggeflügel ziehen wird. Als

ein gutes Kraftfutter für Hühner hat sich das Knochenmehl erwiesen, welches man sich mit einer guten Knochenmühle selbst herstellen kann, das aber auch im Kleinhandel zu 25 Pfg. pro Pfund zu haben ist.

Am Bienenhaus beginnt die Frühjahrsarbeit. Beim Mobilbau entfernt man die wenig besetzten hintersten Waben, beim Stabilbau nur die Drohnen und morschen Waben. In einem gesunden Stock soll aber so viel Drohnenwachs bleiben, als ein Mann mit der Hand bedecken kann. Die Bienen finden jetzt schon genügend Pollen und soll kein Mehl mehr versüßert werden. Die Wohnungen, welche die neuen Schwärme aufnehmen sollen, sind gründlich mit Karbolwasser zu desinfizieren und an der Luft zu trocknen.

Bodenerzeugnisse.

Die Waldplatterbse (*Lathyrus silvestris*), über welche kürzlich in einer Notiz kurz berichtet wurde, hat eine Menge von Fragen hervorgerufen, welche zeigen, wie groß das Interesse für diese Futterpflanze ist. Wir glauben daher, daß einige genauere Notizen, die sich auf Versuche von Schulz-Dupich, Freiherr von Zillen-Eichhausen, Freiherr von Solemacher-Schloß Wachenbors und Dignowitz-Dobers-Pause gründen, von weiterem Interesse sein dürften. Wir gehen dabei besonders von der Voraussetzung aus, daß die Waldplatterbse auch auf solchen Böden eine Futterernte ermöglicht, die sonst dafür nicht in Betracht kommen. Es sei aber gleich dabei bemerkt, daß wir weniger dabei an ein schnellwachsendes Kriessfutter denken, als an eine Ausnutzung wenig einbringender Ländereien nach dem Kriege. Man konnte denken, daß sei voreilig, aber man vergesse nicht, daß gerade nach dem Kriege noch riesige Aufgaben zu lösen sind und daß wir uns auf alles vorbereiten müssen. Die Waldplatterbse ist eine ausgesprochene Pflanze der Kieffloras, gedeiht aber überall, wo genügend Schiefer oder Kalk vorhanden ist. Sie ist aber sehr empfindlich gegen Grundwasser und daher für feuchte Niederungen nicht zu gebrauchen. Ihre Wurzeln gehen 3-6 Zentimeter tief in den Boden hinein, eine gut angewachsene Anlage kann ein Menschenalter hindurch reiche Ernten liefern. Der Boden soll vor der Saat tief bearbeitet, am besten 2 Spatenstiche tief rigolt werden. Eine frische Düngung, besonders mit strohigem

Für die Hausfrau.

Als auf des Nächsten Schritt und Tritt zu gaffen,
Wer edel denkt, nur der allein
Wird aus den besten Ständen sein.

Primula veris.

29

Die Blume, bist du so früh schon
wieder gekommen? Sei mir begrüßt,

Primula veris.

Wenn alle Blumen der Wiese
geschlummert, liebliche Blume,

Primula veris.

Vernehmbar lockte das erste
Geslüster wehenden Frühlings,

Primula veris.

Im Herzen blühte vor Zeiten
denn alle Blumen der Liebe

Primula veris.

Blume, primula veris,

Ich nenn' ich Blume des Glaubens.

Dem ersten Winke des Himmels
entgegen, öffnest die Brust ihm.

Ist kommen, mögen ihn Fröste,
Rebel wieder verhüllen;

Du glaubst es, daß der ersehnte,
Frühling wieder gekommen,

Die Brust ihm, aber es bringen
die Fröste tödend ins Herz dir,

Verwelken, ging doch der Blume
Seele nimmer verloren.

Lenau.

Zukunftsgedanken.

Viele Menschen, ja wohl die meisten,
wend der Zukunft entgegen. Die er-
und schon im voraus aufs höchste
den Friedensgedanken sind durch
Willigkeit der Gegner geraubt worden
die Zukunft verhüllende Schleier ist
denn zuvor. Verzagtheit will uns
nen, wenn wir der schon gebrachten
ber auf dem Altar des Vaterlandes
den Krieger gedenken. So mancher
Toten aufgefundenen Abschiedsbrief
von hohem, soldatischem Mute und
Vaterlandsliebe; daneben aber auch
nagenden Heimweh und dem die
ein Schwert durchfahrenden Tren-
Wir sehen unsere Lieben im Geiste
und fallen. Wir meinen ihren letzten
vernehmen zu können, den letzten
Wahl aus ihren schon vom Tode ver-
Augen hervorblicken zu sehen.
Jahre der Jahre, in der Fülle der Kraft
hinweggenommen. Trauer erfüllt
die heißen Tränen quillen immer
empor. „Warum mußten gerade
sterben?“ „Warum werden wir so
?“ fragt der eine und andere voller
ang. „All unsere Hoffnungen sind
zu Grabe getragen.“ Wie der Frost
Knospen dem Verderben weicht,
erbarmungslos Tod uns des Lebens-
und jeglicher Daseinsfreude beraubt.
In Zukunft liegt wie ein abgrundtiefer
vor uns; wie ein düsteres Trübnis,
wir nimmermehr zu lichten Höhen
steigen können. Unsere Gesundheit
kann zerstört, unserm Streben und
fehlt das Ziel! Unzählige Klagen
dieser Art steigen jetzt himmelan.
wirklich glauben, daß die Hoffnung
andig zerbrochenen Schwingen am
und daß kein besserer Tag je wieder
kern würde. Aber es ist nicht an dem.
uns nur in Geduld üben, um

später, wenn sich die Trübsalswolken verzogen
haben, wenn die schwere Zeit der Not ver-
gangen ist, wenn der Winter geschwunden
und der freudige, lebenspendende Lenz wieder
erschienen ist, die Vergangenheit in einem
andern Lichte zu betrachten und dann ge-
trosten Mutes dem Kommenden entgegen
zu gehen.

Gott führt uns nur Segenspfade, die, ob
sie uns anfangs wie mit Dornen überfät er-
scheinen wollen, doch an ihrem Ausgange mit
Rosen des Heils bestanden sind. Wir wandeln
hier in der Dunkelheit und Unwissenheit. Einst
aber erfahren wir, weshalb wir so und nicht
anders geführt sind. Darum wollen wir auch
weiter hoffen und harren und alles daran-
setzen, einen glücklichen Ausgang des Kriege
herbeizuführen. Jedermann ist dazu berufen,
keiner darf sich zurückziehen, wenn das Ende
gut sein soll.

Haushirtschaft.

**Ratten aus den Ställen und Scheunen
zu vertreiben.** Am besten gelingt es, diese
lästigen Rager zu vertreiben, wenn man Ruß
oder Teer in die Löcher schüttet und diese dann
mit Glascherben und Cement verstopft.
Wenig bekannt ist das alte Mittel, eine ge-
fangene Ratte in Teer zu tauchen und dann
laufen zu lassen. Sie wird alle übrigen Rager
durch die ihr widerfahrte Behandlung zum
Abzuge veranlassen.

Blind gewordene Fensterscheiben reinigt
man mit einem in Leinöl getränkten wollenen
Lappen. Es darf jedoch nicht sogleich kaltes
Wasser an die gereinigten Fensterscheiben ge-
bracht werden, sondern die hängen gebliebenen
Ölteile müssen zuerst mit einem wollenen
Lappen oder Fließpapier entfernt werden.

Zigarrenasche als Pulvermittel. Angelaufene
Gold- und Silberfachen werden ganz hell
und blank, wenn man mit einem mit Zigarren-
asche bestreuten Flanelllappchen darüber reibt;
in derselben Weise läßt sich Kupfer, Alfenide,
Messing, Zink usw. reinigen. Sind richtige
Flecke auf den zuletzt genannten Metallen,
so befeuchtet man die Asche zuvor mit einigen
Tropfen gereinigten Petroleums und pudt
damit den Gegenstand. Es wird dann des
Geruches wegen mehrmals mit lauem Wasser
abgespült und mit einem weichen Tuche blank
gerieben.

Wachsmilch. Man mische unter 900 Gramm
Wasser 200 Gramm Pottasche, erhitze es bis
zum Sieden und sehe nach und nach unter
beständigem Umrühren 400 Gramm gelbes
Wachs zu. Nach erfolgtem Aufkochen giesse
noch 900 Gramm Wasser zu und erhitze es
solange bis eine gleichartige Milch entstanden
ist. Diese Milch wird in Flaschen getan und
vor dem Gebrauch gut umgeschüttelt. Mit
dieser Flüssigkeit kann man Holz anstreichen,
das dadurch vor dem Eindringen der Feuchtig-
keit geschützt und somit haltbarer gemacht wird,
Gipsfiguren überziehen, Möbel und Fußböden
polieren.

Reinigung fettiger Seidenstoffe. Für
diese ist Seifenspiritus-Lösung (geschabte Harz-
seife mit etwas Weingeist übergossen und bis
zur völligen Lösung geschüttelt) anzuwenden,
welche mittels einer weichen Bürste auf
glattem Brette in die Stoffe einzureiben
ist, bis aller Schmutz gelöst ist; dann wird in
lauem Wasser nachgewaschen, in Wasser mit
Salmiakgeist (1 Teil auf 20 Teile Wasser)
gespült und unter Tuch oder Papier nach
einem Nadtrocknen gebügelt.

Herstellung von Kartoffelstärke. In spar-
samen Haushaltungen auf dem Lande bereitet
man die Kartoffelstärke bekanntlich selbst, in-
dem man die Kartoffeln sauber schält, auf

einem Reibeisen reibt, zu der geriebenen Masse
etwa fünfmal so viel Wasser gießt und das
Ganze durch das Sehtuch schlägt. Der daraus
gewonnene Bodensatz wird noch einigemal
mit Wasser geschlemmt und ist zuletzt zum
Gebrauch fertiger Stärkerückstand. Weniger
bekannt ist es aber, daß die von dem Stärke-
zusatz abgegebene Flüssigkeit gelocht und er-
kaltet als Seife zur Wäsche verwendet werden
kann. Namentlich soll dieses Kartoffelwasser
vorzüglich für gefärbte Sachen anwendbar
sein, da es nicht im mindesten die Farbe an-
greift. Seidenzeug soll durch Kartoffelwasser
Glanz und Steife zurückhalten, wenn es
nicht in anderem Wasser nachgespült wird.
Ein Versuch mit diesem Mittel ist den Haus-
frauen jedenfalls zu empfehlen, da dasselbe
ja überdies nicht mit großen Kosten verknüpft ist.

Gesundheitspflege.

Ein vorzügliches Mundwasser ist: 3 Gr.
Chinarinde, 3 Gramm Zimmtinde, 3 Gramm
Gewürznelken, 10 Gramm Sternanis-Früchte,
grob zerstoßen, mit $\frac{1}{2}$ Liter Franzbranntwein
übergießen und 48 Stunden stehen lassen,
dann abseihen und 5 Gramm Pfefferminzöl dazu
geben, morgens und abends einige Tropfen
ins Wasser, bis es etwas milchig wird und dann
einige Minuten im Munde behalten.

**Ein gutes Desinfektionsmittel für Kran-
kenzimmer** ist folgendes: In eine Gefäß (Topf
oder Krug) gießt man 1 Liter kochendes Wasser,
verbinde einen Teelöffel voll Terpentinöl da-
mit durch Hineinträufeln, und der schönste
Tannengeruch durchströmt das Zimmer. Jeder
Ankeidungsstoff wird durch dieses täglich zwei-
bis dreimal zu wiederholende Verfahren un-
schädlich gemacht. Bei Brustkranken ist die
Wirkung überraschend günstig. Dabei ist das
Mittel sehr billig, da eine Quantität Terpen-
tinöl für 30 Pfg. die ganze Woche hindurch
ausreicht.

Appetitlosigkeit. Ein ebenso einfaches, als
sicher wirkendes Mittel gegen Appetitlosigkeit
bereitet man sich, in dem man Bitterklee,
Wacholderbeeren, Wermutkraut (je für etwa
10 Pfg.) in zwei Liter Wasser kocht und auf
1 Liter Flüssigkeit einkochen läßt. Dann seicht
man die Mischung durch und nimmt einen
Eßlöffel voll kalt. Nach wenigen Tagen wird
schon der gewünschte Erfolg eintreten.

Gegen nervösen Kopfschmerz gibt es fol-
gendes vortreffliche Mittel: In eine große
Tasse starken Kaffee wird der Saft einer Zitrone
gepreßt, mit viel Zucker versüßt und möglichst
heiß getrunken.

Hühneraugen beinsekt man täglich mit
einer Mischung aus 2 Teilen Salzsäure, 1 Teil
Milchsäure und 10 Teilen Kolloidum. Wo dies
nicht hilft, bringt öfteres Betupfen mit Höllen-
stein oder Nektali das Hühnerauge zum Ver-
schwinden.

Kinderspflege und -erziehung.

**Ein schnell und sicher wirkendes Mittel
zur Beseitigung der Kopfläuse** bei Kindern
soll folgendes sein: Man läßt sich in der Apotheke
eine Einreibung aus reinem Lysol und Ros-
marinöl, zusammen 10 Gramm, und 80 Gramm
Olivendöl machen und reibt den Kopf kräftig
ein. Bald nach dem Einreiben machen die
Läuse eigentümliche, kreisförmige Bewegungen,
und sehr bald, meist nach einigen Sekunden,
kann man ein kurzes Emporschnellen beobach-
ten, und die Läuse sind tot. Wer es weiß, wi-
leicht und unverschuldet Kinder zu diesen un-
lieblichen Gästen kommen, der wird das Mittel
zu würdigen wissen und im unerwünschten
Falle sofort anwenden.



Aus dem Leben des Spechtes.

In einem wunderschönen Mai-Sonntage v. J. machte ich mit mehreren Bekannten einen größeren Ausflug nach der Burg Münzenberg, genannt das Wetterauer Tintenfaß, und nach Kloster Arnshaus, einem viel besuchten Ausflugsort in der Nähe von Buzbach. Kurz nach Mittag kamen wir durch das Dörfchen Treis-Münzenberg. Als wir den Ort ungefähr zur Hälfte durchschritten hatten, hörte ich plötzlich einen langgezogenen Laut, der mich im Ton an die Sirene meiner Fabrik erinnerte, jedoch mit dem Unterschiede, daß er in einem sehr starken Wirbel ausgeführt wurde. Auch ein anderer Teilnehmer der Tour, der ein Stück weiter vor mir ging, hatte den Laut gehört und blieb mit den anderen stehen, bis wir hinzugekommen waren, um uns darüber zu fragen, resp. aufmerksam zu machen. Wir verhielten uns einen Moment ruhig, und richtig, derselbe Laut in noch verstärktem Maße. Als man sich noch darüber beriet, was dies wohl sein könnte, fiel mir ein, daß ich kurz vorher einen Grünspecht hatte schreien hören, und ich blickte unwillkürlich hinauf zum Kirchturm des Ortes, an welchem wir soeben vorbeigekommen waren. Das Rätsel war gelöst. Der Specht saß oben auf der Kugel, die sich bei den Dorfkirchen unter dem, die Spitze des Turmes krönenden Kreuze befindet und die gewöhnlich aus Zinkblech oder Kupfer angefertigt und hohl ist, und hämmerte in kurzen Intervallen lustig drauf los. Nun gab es natürlich großes Hallo, besonders bei der Dorfjugend, die sich inzwischen um uns versammelt hatte und von uns auf das sonderbare Gebaren des Spechtes aufmerksam gemacht worden war. Scheinbar, als ob ihm dies großes Vergnügen mache und er wisse, daß wir uns über ihn köstlich amüsieren, blickte der Grünroß von Zeit zu Zeit zu uns herunter, und dann ertönte wieder das langgezogene, hohle Rrrrrr. Da uns in Kloster Arnshaus das schon vorher bestellte Mittagessen erwartete, woran wir auch durch unseren inneren Menschen, der nicht gerne von der altgewohnten Zeiteinteilung abweicht, gemahnt wurden, so konnten wir leider das Konzert nicht zu Ende hören. Die Sache muß dem Specht auch außerordentlich gefallen haben, denn wir waren schon in der Mitte zwischen dem genannten Orte und unserem Ziele, als sich ein Mitglied aus der Gesellschaft umdrehte und sagte: „Hört ihr den Specht?“ — Wir blieben einen Augenblick stehen und wirklich, durch den prächtigen,

windstillen Maienitag klang klar und deutlich weiter das langgezogene Rrrrrr vom Kirchturm zu Treis-Münzenberg zu uns herüber.

Seltames Benehmen eines Sperbers.

Einst weckte mich am frühen Morgen der Wirtschaftsgelinde und berichtete mir, daß bereits seit einer Viertelstunde mitten im Hofe auf einer Wagendeckel ein Sperber läge. Obwohl ich nicht annahm, daß der kleine Räuber noch auf mich warten würde, klebete ich mich dennoch an und begab mich auf den Hof. Hier fand ich die Angabe des Wirtschaftsgelinden vollumfänglich bestätigt, denn noch immer blockte der Sperber auf derselben Stelle, obwohl fortgesetzt Leute über den Hof gingen. Ich sprach ihn aus diesem Grunde auch für krank an, um so mehr, da ich einige Tage früher in unmittelbarer Nähe des Hofes auf einen Sperber geschossen hatte, und näherte mich daher ohne jede Vorsicht. Als ich aber bis auf etwa zehn Schritte heran war, strich er ab, und zwar derart schnell über das Dach eines Schuppens, daß mein in der Eile nachgeschandter Schuß fehlging. Jedenfalls war der Sperber ein vollständig gesundes Exemplar. Was aber mag ihn veranlaßt haben, ohne jede Scheu, mitten in einem belebten Hofe, fast eine halbe Stunde lang auf einer Wagendeckel regungslos zu blocken?

Leichte Verdaulichkeit des Fischfisches.

Das Fischfleisch wird von vielen Menschen nur als Halbfleisch angesehen, und man muß zugeben, daß es nicht so sehr sättigt, wie das Fleisch der Säugetiere und auch nicht so lange anhält. Das kommt aber nicht etwa von der Mindertwertigkeit seiner Nährstoffe, sondern von der leichten Verdaulichkeit desselben. Es wird beim Kauen wegen seiner losen Struktur schneller verdaut, deshalb hält das Gefühl der Sättigung nicht so lange an.

Ankoden der Fische mit Brot beim Fischen mit der Fliegenangel. Oft hat der Fischer beim Fischen, wenn er die Wasseroberfläche zu locken, entweder weil der Fisch Gefahr wittert, oder aber, weil das Wetter zum Fischen nicht besonders günstig ist. In solchen Fällen ist es stets gut, wenn der Fischer etwas Brot in der Tasche hat, das er hier aus der Verlegenheit helfen kann. Er wirft einige Stückchen Brot — natürlich Kruste, Brosamen nimmt ein größerer Fisch mit unter

Wasser — mitten oder am Ufer ins Wasser, wie eben sein Standort es zuläßt, und gleichzeitig an dieser Stelle mit der Fliege. Die Fische, die sich mit dem hineingeworfenen Brot zu schaffen machen, gehen sofort neuen Köder los und meistens hat der Erfolg, namentlich wenn er sich hinter günstig verbergen kann.

Abflußvorrichtung an Flussteichen. Auch der Mönch den besten sichersten darstellt, so hat er doch den Fehler, etwas teuer ist. Manche kleine Besitzer sich daher auf andere Weise zu helfen, sie ein weiteres Zementrohr durch den Stein legen und dieses an beiden Seiten mit Holzstöpseln verschließen. Auch hier passendes Sieb zu empfehlen. Der besteht bei dieser einfachen Abflußvorrichtung dann auch wieder aus einer sorgfältig dichteten Zementrinne, in oder vor der ein Sieb oder Gitterwerk anbringt.

Zur künstlichen Fütterung der Ziegen. eignen sich das Blut- und Fleischmehl. Beide sind mit einem Gehalt von 60–80 Proz. Rohprotein am eierweißhaltigsten und enthalten sie die Eiweißstoffe in der für die Verdauung geeigneten Form. Nur muß darauf achten, Präparate zu erhalten, die durch Ueberhitzung beim Trocknen nicht vermindert wurde. Man erkennt die minderwertigen Ware an der dunklen Färbung, an dem rauen Gefühl und an stechenden Geruch. Alle abgelagerte Ware selbstverständlich zu verwerfen.

Ein wirksamer Köder für Notaugen. nehme eine Handvoll von den schönsten größten Weizenkörnern, lasse sie in Wasser bis sie recht weich werden, alsdann man bei gelindem Feuer etwas Safran dazu; mit diesen Körnern bestreue die kleineren Angelhaken. Auch die Spulwürmer oder sog. Spulwürmer, die in den feinen Abzugsgräben und in den Rinnen der Kuchställe in unzähliger Menge erzeugen, werden als vorzüglicher Köder für Notaugen angewendet. Der Spulwurm bei dem Ankodern etwas gedreht, durch Druck wird der an 1½ Zoll lange fadenförmige Schwanz, den er bis zur Hälfte einsteckt, herausgedrückt, der Wurm alsdann an der Wurzel des Schwanzes angehängt. Der Schwanz desselben um den Stiel des Angelhakens gewunden, weil, wenn man dies nicht thut, die Fische den Wurm, der ohnedies in dem Haken abgeht, wegschnappen.

